

eines der sogenannten „Ich-bin-Worte“ Jesu spricht er in einem ziemlich herausforderndem Kontext: **„Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben!“** Johannes 8,12

Was war geschehen? Direkt vor dieser Aussage war Jesus von Pharisäern mit einer Sünderin konfrontiert worden, die auf frischer Tat beim Ehebruch ertappt worden war. Wir kennen den Ausgang der Geschichte: Die Pharisäer lassen die Steine fallen und verschwinden und auch Jesus verurteilt die Sünderin nicht, womit er aber nicht die Sünde gutheißt, sondern sie mit den Worten entlässt: „Geh hin und sündige hinfort nicht mehr!“

Und genau an diesem Punkt spricht Jesus davon, dass er das Licht der Welt ist und wer ihm immer nachfolgt nicht in der Finsternis bleibt. Und dies geht an die Adresse an die offensichtlichen Sünder, wie diese Frau oder an die Sünder, bei denen man genau hinsehen muss, die Pharisäer. Jesus wirft sein Licht auf jede Finsternis, die uns von der Gemeinschaft mit Gott abhält. Ja in der Gegenwart Jesu erkennt die Frau, dass sie falsch lag, gleichzeitig gab Jesus ihr auch die Chance ihr Leben zu ändern. In Jesu Gegenwart fiel auch ein neues Licht auf die Haltung der Pharisäer, denen es letztlich nicht um Heiligkeit ging, sondern darum Jesus eine Falle und dadurch bloß zu stellen. Ihnen war die Frau, ihre Ehe und Familie völlig gleich, solange sie als gerecht dastehen konnten. Denn es ist immer einfach sich besser zu fühlen, wenn man mit dem Finger auf die anderen zeigt und sie als Sünder identifizieren kann. Diese Haltung ist nicht weniger finster und wir müssen von ihr frei werden. Denn Jesus ist gekommen, um die Sünder zur Umkehr und somit zur Gemeinschaft mit Gott zu rufen.

Deshalb können wir in Vers 15 eine ganz erstaunliche Aussage Jesu lesen: **„Ihr richtet nach dem Fleisch, ich richte überhaupt niemand. Doch auch wenn ich richte ist mein Urteil wahr, denn ich stehe mit meinem Zeugnis nicht allein, sondern mit mir ist der, welcher mich gesandt hat.“** Johannes 8,15-16

Jesus sagt, dass wir nach dem Fleisch, also nach dem äußeren Schein urteilen. Er sagt nicht, dass wir in jedem Falle falsch liegen, sondern dass es um das Urteil gar nicht geht. Von sich sagt er, dass er gar nicht urteilt und richtet! Und wenn er richtet, dann nur in völliger Übereinstimmung mit dem Vater im Himmel, der ihn gesandt hat. Was möchte uns Jesus sagen? Ich glaube er fordert uns heraus unsere Sicht von Menschen zu überdenken: Wie sehen wir Menschen an, richtend oder freisetzend? Sehen wir die Chance zur Veränderung oder eher den Stein des Anstoßes? Keine Frage es ist oft nicht leicht sich ein Urteil zu verkneifen, oft genug geht das schneller als wir wollen. Und wenn wir ehrlich sind, dann lassen wir uns eher vom äußeren Schein leiten, als von einer genauen Prüfung der Situation der Person. Jesus möchte, dass wir genauer hinsehen und ihm nachfolgen, dann werden wir im Licht wandeln und nicht im Nebel unserer Vorurteile.

Neulich habe ich gelesen, dass das Wort Respekt vom lateinischen respectare (re=wiederholt und spectare= hinsehen) kommt. Somit bedeutet Respekt vor jemandem zu haben, dass man mehrfach hinschaut, mehr Chancen gibt, bevor man zu seinem Urteil kommt. Wollen wir es wagen, wie Jesus Menschen – jedem Menschen – Respekt zu erweisen, indem man wiederholt hinsieht und nicht vorschnell urteilt. Lasst uns doch mit dieser Haltung den Menschen in unserer Umgebung begegnen und ich glaube, dass wir dann weit mehr die Haltung Jesus einnehmen und uns selbst davor bewahren, wie die Pharisäer, das eigene Urteil vor Gottes Gnade mit allen Menschen zu stellen.

Und da gibt es noch was: Wenn wir mit Respekt und Gnade den Menschen begegnen, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass auch wir dasselbe empfangen.

Seid gesegnet! Euer Jochen